ANZEIGENSONDERVERÖFFENTLICHUNG

Autoimmunerkrankungen – eine Teamaufgabe für die Medizin

Was tun, wenn sich die Immunabwehr gegen den eigenen Körper richtet? Beim gemeinsam mit der Abteilung für seltene Erkrankungen der Firma Amgen Anfang Mai organisierten RP-Forum „Zukunftsmedizin“ stand der Fokus auf „Gendermedizin – Paradebeispiel auto-immune Erkrankungen“. Die Fortbildung bot Ärzten auch reichlich Gelegenheit zum fachlichen Austausch.

Expertinnen und Experten im Team für die Gesundheit (von links): Dr. Marija Selakovic Jankovic (Amgen), Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz und Prof. Dr. Refik Pul (beide Universitätsmedizin Essen) sowie weitere Mitarbeiterinnen von Amgen.

TEXTE: ANJA KÜHNER
FOTOS: ALOIS MÜLLER

Muskelschwäche, hervorquellende Augen und plötzlicher Sehverlust sind erschreckende Symptome. Oft weisen sie auf ernsthafte Erkrankungen hin. Einige dieser Erkrankungen sind autoimmuner Natur und haben eines gemeinsam: Sie entstehen durch eine überbordende Immunabwehr, die sich nicht nur auf Krankheitserreger wie zum Beispiel Bakterien oder Viren einschießt, sondern auch die eigenen Zellen des Körpers als Feinde betrachtet und bekämpft. Bei Autoimmunerkrankungen können außerdem gleichzeitig viele Organe beteiligt sein, beispielsweise Schilddrüse, Nervensystem, Augen, Bauchspeicheldrüse und Muskulatur.

Die Forschung hat bei einigen dieser Autoimmunerkrankungen in den vergangenen Jahren enorme Fortschritte gemacht. Heute verstehen Mediziner den Verlauf dieser teils sehr seltenen Krankheiten besser als früher. Bei manchen sind inzwischen nicht nur die Auslöser bekannt. Es haben sich auch Therapiemöglichkeiten aufgetan oder sind sogar bereits etabliert.

Doch gerade, weil Autoimmunerkrankungen selten sind, kennen sich viele Ärzte damit nicht gut aus. Einige Krankheitsbilder sind ihnen selbst in langjähriger Praxiserfahrung noch nicht begegnet. Zudem ist die Expertise mehrerer medizinischer Fachrichtungen gefragt, um frühzeitig die richtige Diagnose zu stellen und eine wirksame Therapie anzubieten. Niedergelassene Fachärzte sollten diese Patienten deshalb an spezialisierte Zentren überweisen, die sich meist an den Unikliniken finden. Dort sind die Experten, die nicht nur auf der Höhe des aktuellen Fachwissens sind, sondern mit ihren Studien die Forschung selbst vorantreiben.

Einer dieser Experten ist Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz, der am Uniklinikum Essen die Neurologie leitet. Er moderierte das Forum „Gendermedizin – Paradebeispiel auto-immune Erkrankungen“, zu dem die Rheinische Post und das Biopharma-Unternehmen Amgen Anfang Mai in die RP Fortschrittswerkstatt in Heerdt eingeladen hatten. Führende Medizinerinnen und Mediziner der Region folgten dieser Einladung und nutzten diese Gelegenheit zum Austausch und zur Fortbildung, darunter Allgemeinmediziner ebenso wie beispielsweise Internisten oder Ärzte aus den Fachrichtungen Neurologie und Dermatologie. Ein Teilnehmer der Veranstaltung brachte es beim anschließenden Netzwerken auf den Punkt: „Gerade bei seltenen Autoimmunerkrankungen sind sowohl Diagnose als auch Behandlung eine Teamaufgabe.“

Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz, der am Uniklinikum Essen die Neurologie leitet, moderierte das Forum und ging auch speziell auf das Thema Muskelschwäche ein.

INFO

Gendermedizin

Manche Krankheiten treffen Frauen häufiger als Männer, bei anderen haben Männer schwerere Verläufe. Deshalb ist Gendermedizin wichtig, denn sie berücksichtigt geschlechtsspezifische Unterschiede. Männer und Frauen haben unterschiedliche biologische und soziale Voraussetzungen, die sich auf die Entstehung, Diagnose und Behandlung von Krankheiten auswirken. Zum Beispiel zeigen Frauen oft andere Symptome bei einem Herzinfarkt als Männer, was dazu führen kann, dass ihre Erkrankung später erkannt wird. Auch die Verträglichkeit von Medikamenten kann sich unterscheiden, da viele Arzneimittel ursprünglich an männlichen Probanden getestet wurden. Durch eine geschlechtersensible Medizin können Diagnosen präziser gestellt und Behandlungen effektiver gestaltet werden, sodass alle Erkrankte die bestmögliche Versorgung erhalten.

RP Forum: Die Referenten

Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz
war zunächst in Würzburg als Professor für Neurologie und Schlaganfallmedizin tätig, bevor er 2016 an die Uniklinik Essen wechselte, um die dortige Neurologie zu leiten. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist die zerebrale Ischämie.

Prof. Dr. Refik Pul
Facharzt für Neurologie, arbeitet seit 2016 als Oberarzt im Team von Prof. Kleinschnitz und leitet dort seit 2017 die MS Ambulanz. Sein besonderes Interesse gilt der Neuroimmunologie.

Prof. Dr. Katharina Ponto
ist Oberärztin und Leiterin des Schwerpunkts für Orbitaerkrankungen der Augenklinik der Universitätsmedizin Mainz. Sie beschäftigt sich seit 2005 kontinuierlich mit der endokrinen Orbitopathie.

Prof. Dr. Matthias Schott
Facharzt für Innere Medizin, wurde 2010 als W-2 Professor für Endokrinologie an die Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf berufen und leitet die Endokrinologie des Universitätsklinikums Düsseldorf.

Prof. Dr. Alisan Kahraman
Inhaber und Leiter der Praxis „Unique Medicine“ in Baden-Baden, war bis vor Kurzem Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie an der Max Grundig Privatklinik in Bühl/Baden. Zuvor war er lange in Essen tätig.

Wenn Muskeln schwächeln

Muskelschwäche kann Zeichen für Multiple Sklerose oder Myasthenia gravis sein.

„Ein Arzt sollte nachfragen, wann genau die Muskelschwäche auftritt“, rät Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz von der Uniklinik Essen. Je generell er, umso häufiger ist es keine neuromuskuläre Erkrankung. Denn hinter allgemeiner Antriebsschwäche kann beispielsweise ein Fatigue Syndrom stecken. „Auch Erkrankungen von Lunge und Herz können auslösen, dass man sich schwach fühlt.“

Neben Multipler Sklerose ist auch Myasthenia gravis (MG) eine Autoimmunerkrankung. Hier ist die Signalübertragung zwischen Nerv und Muskel gestört. Die Folge ist eine belastungsabhängige Muskelschwäche, bei der die betroffenen Muskeln wechseln und die im Tagesverlauf ohne erkennbaren Grund zunehmen oder plötzlich wieder verschwinden kann.

Ihre Ursache ist noch nicht völlig erforscht. Der behandelnde Arzt sollte auch einen Blick auf die Haut des Patienten werfen, denn häufig sind Hautveränderungen zu beobachten.

Andere Patienten leiden unter Verkrampfungen, sie können ihre Muskeln nicht mehr entspannen, zum Beispiel bei winterlicher Kälte die Faust nicht mehr öffnen. Bei einer solchen Myopathie endet der Krankheitsverlauf oft tödlich, weil irgendwann auch das Herz betroffen ist, das sich aus zusammengezogenem Zustand nicht mehr entspannen kann.

Möglich ist hier eine Diagnose auch beim Blick ins Familien-Fotoalbum: Einige Formen werden vererbt – die Menschen wurden früher als „Jammergestalten“ bezeichnet.

INFO

Was ist eine Autoimmunerkrankung?

Bei einer Autoimmunerkrankung greift das Immunsystem des Körpers fälschlicherweise gesunde Zellen und Gewebe an. Normalerweise schützt das Immunsystem uns vor Krankheiten, aber bei Autoimmunerkrankungen erkennt es bestimmte Körperstrukturen als fremd und richtet daher Schaden an. Es gibt viele verschiedene Arten von Autoimmunerkrankungen, zum Beispiel Rheuma, Multiple Sklerose, Neuromyelitis Optica oder Myasthenia Gravis. Die genauen Ursachen sind noch nicht vollständig geklärt, aber es wird angenommen, dass genetische ebenso wie Umweltfaktoren eine Rolle spielen können.